

# JOHANN ANDREAS KELLER (1630-NACH 1695) AUS WORMS, DER LETZTE HEIDELBERGER HOFKAPPELLMEISTER, UND SEIN SOHN JOHANN GOTTFRIED (GODFREY) KELLER (1657–1704)

*In memoriam Detlev Johannes (7. Januar 1931– 11. Mai 2008),  
Heimatforscher und langjähriger Leiter der Wormser Stadtbibliothek*

## WORMS UND STRASSBURG

Den ersten gedruckten Hinweis auf unseren Meister finden wir im *XII. Capitel* des 1690 in Dresden erschienenen Buches *Historische Beschreibung der Edelen Sing- und Kling-Kunst* des als Musiker, Komponist und Romanschriftsteller bekannten, aus der Oberpfalz stammenden Wolfgang Caspar Printz (1641–1717), der unter *Neuere und berühmte Componisten und Musici dieses Jahrhunderts* auf Seite 185 nennt: *Johann Andreas Keller / des Churfürsten zu Heidelberg Caroli Ludovici Hoff-Organist*.<sup>1</sup> Diese spärliche Information wurde Jahrzehnte später von Johann Gottfried Walther<sup>2</sup> und Johann Heinrich Zedler<sup>3</sup> wortwörtlich übernommen. Auch Gerber<sup>4</sup> und Mendel-Reissmann<sup>5</sup> nennen als Quelle Wolfgang Caspar Printz. Ausführlich – soweit es die wenigen überlieferten Quellen erlaubten – hat sich erstmals Friedrich Walter mit Johann Andreas Keller befasst und als Herkunftsort Worms mitgeteilt.<sup>6</sup> Diese Informationen hat dann Robert Eitner<sup>7</sup> in sein berühmtes Standardwerk übernommen, allerdings ohne Worms als Herkunftsort Kellers zu nennen! Ergänzende Hinweise zu Leben und Werk von Johann Andreas Keller verdanken wir Fritz Stein,<sup>8</sup> der ebenso wie Eitner Worms als Herkunftsort verschweigt.

Dank der nach der Wende im Jahr 1991 zurückgeführten protestantischen Heidelberger Kirchenbücher, die im Zweiten Weltkrieg zunächst nach Schlesien ausgelagert und dann über Potsdam in das Zentralarchiv Leipzig gelangt waren,<sup>9</sup> konnte etwas Licht in die Herkunft Kellers und seiner Familie gebracht werden. Im Ehebuch der den Heidelberger Lutheranern zugeteilten Spitalkirche ist unter dem Datum vom 7. August 1655 vermerkt:

*Johann Andreas Keller / Hofforganist und Cantzlei / Verwandter alhier, J. Cornelii / Kellers  
gewesenen Kauffmanns / Handwerkers und Stättmeisters / zu Wormbs ehelicher Sohn [und]  
Anna Clara Faustin / H. Alexandri Faust / Bürger zu Bensheimb / eheliche Tochter*.<sup>10</sup>

Doch zunächst zurück in die Freie Reichsstadt Worms, wo wir im Lutherischen Taufbuch für das Jahr 1630 folgenden Eintrag finden:

*14. Martii, Domenica Judica*

*Johann Andreas S. Cornelii Kellers des Inwohners alhier und Anna Mariae s. ehelichen Hauß-  
frau Sohn. Peter [Pate] war H. Joh. Andreas Mantz. Ord. Raths alhier*.<sup>11</sup>

Wesentlich informativer sind die Geburtseinträge weiterer Kinder des Ehepaares Keller. Hier wird er bei der am 7. September 1627 getauften Tochter Anna Ursula als *Bürger und Leinenkrämer, itzo Vierer*<sup>12</sup> genannt, bei der am 19. März 1637 notgetauften Tochter Anna Maria *regierender Stättmeister*.<sup>13</sup> Auch die Paten kommen vorwiegend aus der Oberschicht des Wormser Bürgertums: Handelsleute, Ratsmitglieder, der Stadtphysicus, u. a.; unverkennbare Zeichen für einen gewissen Wohlstand der Familie wie auch für eine gute Vernetzung in der reichsstädtischen Gesellschaft.

## HANS OSKAR KOCH

- 1□ PRINTZ, Wolfgang Caspar, *Historische Beschreibung der Edelen Sing- und Kling-Kunst*, Dresden 1690, Faksimile-Druck, Berlin 1979, S. 148.
- 2□ WALTHER, Johann Gottfried, *Musikalisches Lexikon oder musikalische Bibliothek*, Leipzig 1732, Faksimile-Druck, Kassel 1953, S. 338.
- 3□ ZEDLER, Johann Heinrich, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Halle und Leipzig 1731 ff., Band 15, Sp. 423.
- 4□ GERBER, Ernst Ludwig, *Neues Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Leipzig 1813, Reprint Graz 1966, Band 2, Sp. 31.
- 5□ MENDEL, Hermann und REISSMANN, August, *Musikalisches Conversations-Lexikon*, Band 6, Berlin 1876, S. 17.
- 6□ WALTER, Friedrich, *Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe*, Leipzig, 1898, S. 31 f.
- 7□ EITNER, Robert, *Biographisch-Bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten*, Band 5, Leipzig 1901, S. 338.
- 8□ STEIN, Fritz, *Zur Geschichte der Musik in Heidelberg*, Heidelberg 1912, S. 72 ff.
- 9□ LOE (Kürzel), „Alte Kirchenbücher nach 45 Jahren heimgekehrt“, in: *Rhein-Neckar-Zeitung Heidelberg*, 6. September 1991, S. 3.
- 10□ *Evangelisches Kirchengemeindeamt Heidelberg, Ehebuch 1649-1691 (Band 8)*, S. 12.
- 11□ *Stadtarchiv Worms, Lutherisches Taufbuch II (1623–1641)*, S. 165.
- 12□ *ditto*, S. 90.
- 13□ *ditto*, S. 413.

Mit Johann Andreas Mantz (um 1580 – nach 1637) hatte Keller einen prominenten und einflussreichen Wormser Bürger zum Paten, der ebenfalls wie Kellers Vater von Haus aus Leinenkrämer war, außerdem Mitglied des XIIIer Rats, dann 1632 Regierender Bürgermeister sowie Scholarch des Wormser Gymnasiums.<sup>14</sup> Als solcher hatte sich Mantz besonders um die Musikpflege verdient gemacht, wie aus der ausführlichen lateinischen Widmung zum 1624 in Frankfurt am Main gedruckten *IUBILUS S. BERNHARDI* für drei Singstimmen des Wormser Stadtorganisten Bernhard Wernitzheuser (1592 – nach 1630) hervorgeht.<sup>15</sup> Bei einem solchen Umfeld ist es naheliegend, dass der junge Johann Andreas Keller eine musikbezogene, akademische Ausbildung anstrebte.

Wer seine Lehrer am lutherischen Rats-Gymnasium waren, wer ihn in der Musik und speziell auf Tasteninstrumenten ausgebildet hat, kann nur vermutet werden, da die diesbezüglichen Archivalien beim von *Ihrer allerkatholischsten Majestät*, König Ludwig XIV. von Frankreich (1638–1715), befohlenen Stadtbrand (*Brûlez le Palatinat*) am 31. Mai 1689 zu Schutt und Asche wurden. Beschränken wir uns also für unsere Vermutungen auf die noch vorhandenen, mehr als dürftigen Informationen. Kantor am lutherischen Gymnasium war der 1629 zum Konrektor aufgestiegene Jeremias Klohius (Lebensdaten nicht bekannt) und dann nachweislich in den späten 30er Jahren dessen Sohn Johann Philipp Klohius.<sup>16</sup> Als Stadtorganist wirkte in dieser Zeit Johann Adam Dietrich (1615– um 1670), Sohn des Bürgers und Spielmanns Alexander Dietrich, welcher mit Sicherheit bei seinem Amtsvorgänger Bernhard Wernitzheuser die Kunst des Orgelspiels erlernt haben dürfte.<sup>17</sup>

Seine musikalische Ausbildung weiter vervollkommen haben dürfte Johann Andreas Keller während seiner Studienzeit an der lutherischen Universität im elsässischen Straßburg, wo er am 27. April 1646 in die Matrikel der Philosophischen Fakultät eingeschrieben wurde.<sup>18</sup> Hier erlebte er musikalisch den Einfluss des in Straßburg geborenen, nach Wanderjahren wieder in seine Heimat zurückgekehrten, seit 1606 am protestantischen Münster der Freien Reichsstadt Straßburg wirkenden Christoph Thomas Walliser (1568–1648) und die neue Kunst des aus Hagenau (Elsass) stammenden Philipp Friedrich Böddeckers (1607–1683), der 1642 von Frankfurt am Main nach Straßburg berufenen worden war, hier mehrere Werke im Druck veröffentlichte,<sup>19</sup> jedoch im Mai 1652 an die Stiftskirche in Stuttgart wechselte. Inwieweit die Werke Wallisers und Böddeckers das kompositorische Schaffen von Johann Andreas Keller beeinflusst haben, lässt sich leider nicht mehr nachweisen, da – wie wir weiter unten erfahren werden – sämtliche Kompositionen unseres Meisters in den Kriegswirren des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) – auch Orléanischer Krieg genannt – verloren gingen. Auch wissen wir nicht, ob Keller bis zu seiner Anstellung als Hoforganist in Heidelberg in Straßburg blieb oder ob es noch eine Zwischenstation gab.

## HEIDELBERG

Verbrieft jedoch ist seine Anstellung am kurpfälzischen Hof in Heidelberg für das Jahr 1651.<sup>20</sup> Hier musste nach den Wirren des 30jährigen Krieges (1618–1648) und deren Folgen erst allmählich wieder aufgebaut werden, was auch die vergleichsweise geringe Anzahl festangestellter Musiker erklärt, die laut einer erhaltenen, leider nicht datierten Besoldungsliste außer 8 Hoftrompetern und einem Hofpauker, die ein Kurfürst schon zu rein repräsentativen Zwecken benötigte, nur noch zwei Hoforganisten nennt, als ersten Johann Andreas Keller. Dies trifft aber nicht ganz den Sachverhalt, wurden doch die Sänger und Instrumentalisten von der *Cammermeistery*<sup>21</sup> oder – wie wir heutzutage sagen – „aus einem anderen Topf“ besoldet!

Als weitere Aufgabe kam ab 1657 der Organistendienst an der Heilig Geist-Kirche hinzu, nachdem auf Anordnung von Kurfürst Carl Ludwig (1617–1680) wieder Orgeln in den Heidelberger reformierten Kirchen eingeführt worden waren.<sup>22</sup> Jedoch sollte Keller quasi ein Leben lang mit dem reformierten Kirchenrat um eine ordentliche Besoldung streiten, wobei

14□ Freundliche Mitteilung von Herrn Archivdirektor Gerold Bönner, Worms.

15□ KOCH, Hans Oskar, „Die Wormser Stadtorganisten im 17. Jahrhundert „vor dem Brand“ (1689): Bernhard Wernitzheuser und Johann Jungnickel“ in: Der Wormsgau, Wissenschaftliche Zeitschrift der Stadt Worms und des Altertumsvereins Worms e. V., 35. Band, Worms 2019, S. 76 ff.

16□ BECKER, Adalbert, Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms und der daselbst seit 1527 errichteten Höheren Schulen, Worms 1880, S. 123.

17□ S. Anm. 15.

18□ KNOD, Gustav C., Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793, Strassburg 1893, Band I, S. 323.

19□ VOGELIS, Martin, Quellen und Bausteine zu einer Geschichte der Musik und des Theaters im Elsass 500 – 1800, Strassburg 1911, Reprint Genève 1979, S. 506 ff.

20□ STEIN, s. Anm. 8, S. 73.

21□ STEIN, s. Anm. 8, S. 72.

22□ STEIN, s. Anm. 8, S. 73.

die Tatsache, dass er als Lutheraner der reformierten Kirchengemeinde vom Kurfürsten quasi oktroyiert worden war, eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben dürfte. Außerdem wurde Keller in den Anfangsjahren, als der kurfürstliche Hof nach Beendigung des 30jährigen Krieges und der Wiedererrichtung der pfälzischen Kurwürde allmählich wieder aufgebaut werden konnte, auch in der Verwaltung als *Substitut bey der Cammer* eingesetzt.<sup>23</sup>

Mit kurfürstlichem Dekret vom 22. Februar 1665 erfolgte dann die Anstellung als Hoforganist auf Lebenszeit mit der zusätzlichen Verpflichtung, die Kinder des Kurfürsten in der Musik zu unterrichten, die Klavierinstrumente am Hof zu stimmen sowie die Anordnungen des Obermarschalls, des Haushofmeisters sowie des *künftigen Kapellenmeisters* zu befolgen.<sup>24</sup> Aufgrund dieser letzten Bemerkung erfahren wir, dass eben zu diesem Zeitpunkt der Posten eines Kapellmeisters nicht besetzt war, was vermuten lässt, dass Keller bei Aufführungen die Leitung der Hofmusik oblag. Diese These wird untermauert durch eine aufschlussreiche Bemerkung Kellers, derzufolge er das halbe Fuder Wein aus seiner Besoldung in Naturalien als Organist der Heilig Geist-Kirche jährlich schon allein dazu benötige, *in seinem Hauß bey den Proben der Musiquen so im Schloß, in der Kirchen und anderswo gehalten werden. Da doch sonsten in allen Chur= und Fürstl. Höffen der Gebrauch ist, wie ich erweisen will, daß alle Zeit bey Proben der Musiquen der Wein, V i n u m M u s i c u m* genannt, auß dem herrschafft. Keller geholet und iederzeit auff wenigste 1 Viertel gegeben würdt.<sup>25</sup>

Walter<sup>26</sup> weist vor allem für die Regierungszeit von Kurfürst Carl (1651–1685), also für die Jahre 1680 bis 1685 eine Reihe von mit Musik ausgeschmückten Schäferspielen und Maskeraden nach, für die – wie damals meist üblich – weder Librettist noch Komponist genannt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass – wie auch an anderen Höfen des späten 17. Jahrhunderts – der Hofkapellmeister für die Komposition zuständig war. Als *Director Musices bey Hoff* – also als Hofkapellmeister – fungierte spätestens seit den 1670er Jahren Johann Andreas Keller.

Von Keller selbst wissen wir, dass er zumindest zwei größere Werkzyklen komponiert hat: *alle die 150 Psalmen nebens noch 30 Evangelischen Liedern gantz new in 5 Stimmen... damit...alle Sontag die Psalmen mit Zinken und Posaunen, welches I[hre] C[hurfürstliche] Durchlaucht gerne hören, kan geblasen werden...und alle unser Frantzösische Music und Stücken, so meistenteils falsch, aufs Neue auszusetzen, zu corrigieren und sauber abzuschreiben.*<sup>27</sup> Weder von diesen Werken noch von anderen möglichen Kompositionen ist eine Zeile auf uns gekommen. Sie sind vermutlich bei den Zerstörungen der Stadt Heidelberg 1688 und 1693 in Flammen aufgegangen. Nachdem mittlerweile die systematische Erfassung der musikalischen Quellen durch RISM<sup>28</sup> weltweit so gut wie abgeschlossen ist, kann kaum noch mit dem Auftauchen von Kompositionen unseres Meisters Johann Andreas Keller gerechnet werden.

Nach dem Tod von Kurfürst Carl im Jahr 1685 und der Übernahme der Regierung durch das Haus Pfalz-Zweibrücken-Neuburg, das seit 1616/1617 wieder den katholischen Glauben angenommen hatte und in seiner Hauptresidenz Düsseldorf über eine eigene Hofmusik verfügte, wurde die Heidelberger Hofkapelle aufgelöst, so dass Johann Andreas Keller nur noch die schlecht bezahlte Stelle als Organist an der Heilig Geist-Kirche verblieb. Als Altersversorgung wird ihm eine kärgliche Zulage an Geld und Naturalien gewährt unter der Bedingung, die Stipendiaten des reformierten Collegiums täglich in der Musik zu unterrichten.<sup>29</sup>

Da die lutherischen Kirchenbücher für diese Zeit spätestens bei der zweiten Zerstörung Heidelbergs im Jahre 1693 durch die Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. verloren gingen, wissen wir nicht, was aus Keller und seiner Frau Anna Clara, die zwischen 1656 und 1666 sechs Kinder (drei Söhne – als zweitältesten Johann Gottfried – und drei Töchter) zur Welt gebracht hatte, geworden ist. Kellers Geburtsort, die Freie Reichsstadt Worms, war am 31. Mai 1689 zeitgleich mit der Freien Reichsstadt Speyer und der kurpfälzischen Oberamtsstadt Oppenheim am Rhein von den Franzosen in Brand gesteckt worden.<sup>30</sup> Hatte er in der Heimat seiner Frau, in Bensheim an der Bergstraße, Zuflucht gesucht oder war er –

23□ STEIN, s. Anm. 8, S. 73.

24□ WALTER, s. Anm. 6, S. 31 f.

25□ STEIN, s. Anm. 8, S. 74.

26□ WALTER, s. Anm. 6, S. 33 ff.

27□ STEIN, s. Anm. 8, S. 74 f.

28□ RISM, Répertoire International des Sources Musicales, Internationales Quellenlexikon der Musik, Kassel 1971 ff.

29□ STEIN, s. Anm. 8, S. 75.

30□ MAHLERWEIN, Gunter, Die Reichsstadt Worms im 17. und 18. Jahrhundert. In: BÖNNEN, Gerold (Hrsg.), Geschichte der Stadt Worms, Stuttgart 2005, S. 291 ff.

wie der Rat der Stadt Heidelberg – in die Freie Reichsstadt Frankfurt am Main geflüchtet? Weder in Bensheim bzw. in den Kirchenbüchern der benachbarten Orte Auerbach, Bickenbach, Jugenheim, Seeheim und Zwingenberg<sup>31</sup> noch in Frankfurt hat er Spuren hinterlassen.

Für Frankfurt am Main spräche eine Briefstelle seiner ehemaligen Cembaloschülerin, der Herzogin von Orléans, Elisabeth Charlotte, geborene Prinzessin von der Pfalz (1652–1722), die wir als *Liselotte von der Pfalz* kennen. In einem Brief aus Paris mit Datum vom 22. Januar 1695 an ihre zu diesem Zeitpunkt in Frankfurt am Main lebende Halbschwester, die Raugräfin Louise (1661–1733), erkundigt sie sich nach ihrem ehemaligen Lehrer:

*Ist es möglich, daß der gutte H. Keller noch im Leben? Freylich erinere ich mich seiner noch gar woll; schwitz[t] er noch?*

Hier stellt sich die Frage, wer Keller zum Schwitzen gebracht hat? Hatte ihm der Unterricht mit seiner in puncto Cembalospiele nicht übermäßig motivierten kurfürstlichen Schülerin die Schweißperlen auf die Stirn getrieben? Mit Elisabeth Charlottes Sohn dagegen, Philippe II. de Bourbon, Duc d'Orléans (1674–1723), der nach dem Tod seines Onkels Ludwig XIV. bis zur Mündigkeit des Thronfolgers Ludwig XV. (1710–1774) die Regentschaft in Frankreich übernahm – nach Aussagen seiner Mutter ein Musiknarr, der mit Vorliebe die *dessus de viole* (Diskant-Gambe) spielte – hätte der Hofkapellmeister Keller seine wahre Freude gehabt, war dieser nicht nur Schüler von Marc-Antoine Charpentier (1643–1704), einem der bekanntesten Tonschöpfer des späten 17. Jahrhunderts, sondern hatte sich auch als Opernkomponist hervorgetan.<sup>32</sup>

Und Elisabeth Charlotte schreibt im oben zitierten Brief weiter:  
*Ich wünsche, daß Euere intercession vor ihm möge gerathen undt er den dinst bekommen, den er sucht.*<sup>33</sup>

Dieser Hinweis spricht dafür, dass der mittlerweile 65 Jahre alte Johann Andreas Keller in die Freie Reichsstadt Frankfurt am Main geflüchtet war, denn wo und wie sonst hätte sich die Raugräfin Louise, die wie auch die anderen Kinder aus der zweiten Ehe von Kurfürst Carl Ludwig von Johann Andreas Keller Musikunterricht erhalten hatte, sich für ihn einsetzen wollen? Und als weiterer Fingerzeig, dass sich Keller in Frankfurt aufhielt, ist die Bemerkung im Brief der Elisabeth Charlotte an die Raugräfin Louise vom 5. März 1695 aus Versailles zu verstehen: *Weillen herr Keller dießen winter geschwitz hatt, wirdt er wohl biß in todt schwitzen.*<sup>34</sup>

Nachforschungen im Archiv der ehemaligen Freien Reichsstadt Frankfurt am Main blieben leider ohne Ergebnis<sup>35</sup> und so bleibt uns nur zu hoffen, dass vielleicht doch noch irgendwo irgendwelche erhellenden Informationen ans Tageslicht gefördert werden!

## JOHANN GOTTFRIED (GODFREY) KELLER

Erste gedruckte Nachrichten in der deutschen Literatur der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts finden wir bei Walther<sup>36</sup> und Zedler<sup>37</sup> sowie später bei Gerber<sup>38</sup> – allerdings ohne einen Hinweis auf den verwandtschaftlichen Bezug auf Johann Andreas Keller. Während Walther und wortwörtlich auch Zedler ohne den Vornamen zu nennen, die bei Roger in Amsterdam im Druck erschienenen Kammermusikwerke aufzählen, ist Gerber schon wesentlich besser informiert:

*Keller (Godfrey) ein berühmter Komponist und Klavierist zu London, blüthete ums J. 1700 daselbst.*

*Während er verschieden praktische Werke herausgab, arbeitete er zugleich an einer vollständigen Anweisung zum Generalbasse, welche aber erst nach seinem Tode, unter folgendem Titel, zum Drucke befördert wurde:*

*A compleat Method for attaining to play a Thorough-Bass upon either Organ, Harpsichord, or Theorbe-Lute, by the late famous Mr. G. Keller, with variety of proper Lessons and Fugues, explaining the several rules through-out the whole work; and a Scale for tuning the Harpsi-*

31□ Onlineportal Archion. [www.archion.de](http://www.archion.de).

32□ VAN DER CRUYSSSE, Dirk, „Madame sein ist ein ellendes Handwerck“. *Liselotte von der Pfalz – eine deutsche Prinzessin am Hof des Sonnenkönigs*, München 1995, S. 509.

33□ HOLLAND, Wilhelm Ludwig (Hrsg.), *Elisabeth Charlotte Herzogin von Orléans, Briefe aus den Jahren 1676-1722*, Band 6, Tübingen 1881, Reprint Hildesheim 1988, S. 527.

34□ ders., Band 1, S. 31.

35□ Freundliche Nachricht von Herrn Dr. Roman Fischer, Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main vom 22. Januar 202.

36□ WALTHER, s. Anm. 2, S. 338.

37□ ZEDLER, s. Anm. 3, Sp. 412.

38□ GERBER, s. Anm. 4, Sp. 31f.

chord or Spinnet, all taken from his own copies, which he did design to print. London, by John Cullen.

Ebenfalls keinen Hinweis auf das Vater – Sohn-Verhältnis finden wir in den Lexica des 19. und angehenden 20. Jahrhunderts bei Schilling,<sup>39</sup> Fétis,<sup>40</sup> Mendel-Reissmann,<sup>41</sup> Eitner<sup>42</sup> sowie in den fundamentalen Werken von Friedrich Walter<sup>43</sup> und Fritz Stein,<sup>44</sup> denen letztendlich infolge der kriegsbedingten spärlichen Quellenlage nur der Vater Johann Andreas Keller bekannt ist.

Fakt ist, dass dem Heidelberger Hoforganisten sowie späteren Hofkapellmeister und seiner Ehefrau Anna Clara, geb. Faustin, am 30. Juli 1657 ein Sohn *Johann Gottfried* als zweites Kind getauft wird<sup>45</sup>. Und einige Seiten weiter finden wir im Kirchenbuch unter dem Datum vom 30. Juni 1661 den Taufeintrag des vierten Kindes, *Friedrich Wolfgang*<sup>46</sup>. Damit dürfte jeglicher Zweifel an der Identität der beiden Keller-Brüder ausgeräumt sein, hatte doch *Godfrey* in seinem Testament vom 7. November 1704 seinen Bruder *Frederick* als Nachlassverwalter eingesetzt!<sup>47</sup>

Dank der akribischen Nachforschungen von David Lasocki und Peter Holman wissen wir zumindest über das letzte Lebensjahrzehnt von Johann Gottfried Keller recht gut Bescheid. Jedoch für die Jahrzehnte davor tappen wir im Dunkeln, wobei wir jedoch davon ausgehen können, dass er neben der allgemeinen schulischen Bildung an der protestantischen Neckarschule, dem heutigen Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, von seinem Vater Johann Andreas eine grundsolide Ausbildung in den Tasteninstrumenten Orgel und Cembalo sowie in Kontrapunkt erhalten haben dürfte. Des Weiteren ist naheliegender, dass er von anderen am Heidelberger Hof wirkenden Musikern weitere Information in Streich- und Blasinstrumenten erfuhr. Ob er und sein Bruder Friedrich Wolfgang die Heidelberger Universität besuchten, lässt sich leider nicht mehr feststellen, da *der im Dezember 1662 in Gebrauch genommene Band der Matrikel am 22. Mai 1693 bei der Einäscherung Heidelbergs durch die Franzosen verloren ging*.<sup>48</sup> Leider blieben auch Recherchen in den Matrikeln der protestantischen Universitäten Tübingen, Straßburg (hier hatte ja der Vater Johann Andreas studiert)<sup>49</sup>, Altdorf, Jena, Leipzig, Rostock, Gießen und Marburg ohne Ergebnis.

Wann Johann Gottfried Keller seine Heimat Heidelberg verließ, lässt sich aufgrund der äußeren Umstände ebenfalls nur vermuten, waren doch mit dem Aussterben der protestantischen Simmernschen Kurlinie im Jahr 1685 die ganz der Gegenreformation verpflichteten Erben aus dem Haus Pfalz-Neuburg nachgefolgt und hatten, da sie ja in Düsseldorf bzw. Neuburg über eine eigene Hofmusik verfügten, sämtliche Heidelberger Hofmusiker entlassen<sup>50</sup>. Aber vermutlich hatte Johann Gottfried schon zuvor seiner Heimatstadt Heidelberg den Rücken gekehrt, wobei davon auszugehen ist, dass er das erzkatholische Frankreich ebenso mied wie das jesuitisch geprägte Habsburgerreich oder auch Italien und sich in Richtung Norden aufmachte, wobei als mögliche Ziele die protestantischen Niederlande oder noch weiter nördlich die lutherischen Königreiche Dänemark und Schweden in Betracht kommen könnten.

Für letztere These Dänemark spricht, dass er vielleicht 1683 mit Georg von Dänemark (1653–1708), dem Prinzegehemahl der späteren englischen Königin Anne (1665–1714) – sie regierte von 1702 bis 1714 –, nach London kam, für die erste These seine geschäftlichen Beziehungen zu dem in Amsterdam ansässigen Drucker und Verleger Estienne Roger (um 1665–1722), bei dem er mehrere Kammermusikwerke im Druck veröffentlichte.<sup>51</sup> Stammen die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts am Hofe des niederländischen Erbstatthalters Wilhelm V. von Oranien (1748–1806) tätigen Musiker namens Keller von ihm bzw. seinem Bruder ab oder handelt es sich um eine zufällige Namensgleichheit?<sup>52</sup> Oder war er gar – eventuell in Begleitung seines jüngeren Bruders Friedrich Wolfgang – auf direktem Weg von Heidelberg nach London gelangt? Für einen frühen Aufenthalt auf der Insel spricht die Tatsache, dass bereits um 1680 mehrere seiner Kom-

39□ SCHILLING, Gustav, Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst, Band 4, Stuttgart 1837, Reprint Hildesheim 1974, S. 67.

40□ FÉTIS, François-Joseph, Biographie universelle des Musiciens, Deuxième Édition, Paris 1875, Tome cinquième, Reprint Bruxelles 1972, S. 7f.

41□ MENDEL, s. Anm. 5, S. 17f.

42□ EITNER, s. Anm. 7, S. 338f.

43□ WALTER, s. Anm. 6.

44□ STEIN, s. Anm. 8.

45□ Evangelisches Kirchengemeindeamt Heidelberg, Taufbuch 1649-1676, S. 351.

46□ loc. cit. S. 359.

47□ LASOCKI, David, Godfrey Keller in: The Oxford Dictionary of National Biography. (online ed.) Oxford 2000.

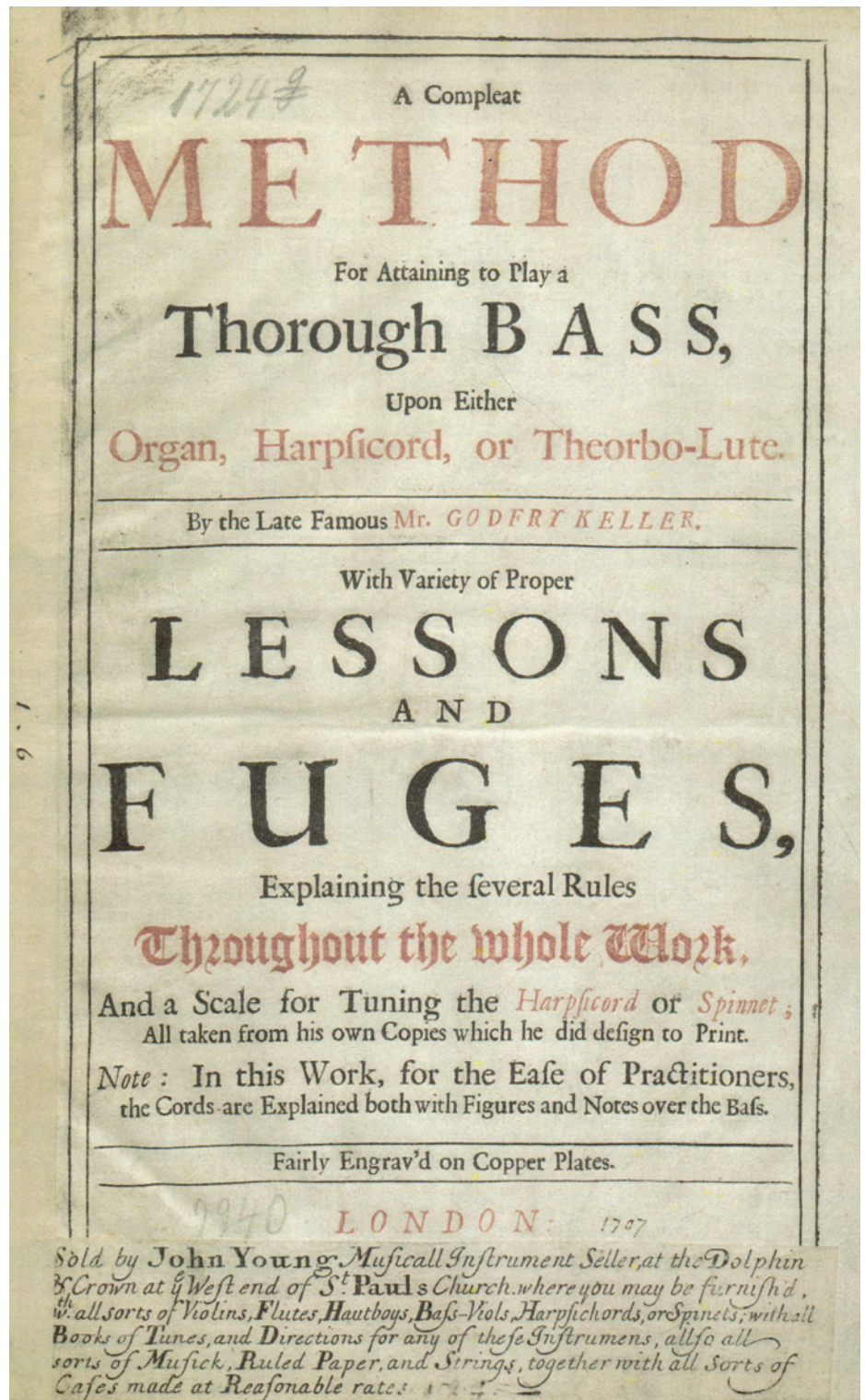
48□ TOEPKE, Gustav, Die Matrikel der Universität Heidelberg, Vierter Teil, herausgegeben von Paul Hintzelmann, Heidelberg 1903, S. VII.

49□ s. Anm. 18.

50□ STEIN, s. Anm. 8, S. 76ff.

51□ RASCH, Rudolf, The Music Publishing House of Estienne Roger: Keller-Kühnel, <https://roger.sites.uu.nl/catalogue>, Utrecht/Houten 2018.

52□ DE SMET, Monique, La musique à la cour de Guillaume V, Prince d'Orange, Utrecht 1973.



53□ HOLMAN, Peter, Artikel Keller J(?ohann) Gottfried (Godfrey) in: The New Grove Dictionary of Music and Musicians, Second Edition, Volume 13, Oxford 2001, S. 460 f.

54□ Siehe Anm. 47.

55□ Siehe Anm. 53.

positionen von dem in Oxford und London wirkenden Organisten und Komponisten Edward Lowe (um 1610–1682) kopiert wurden.<sup>53</sup>

Konzentrieren wir uns also auf die Fakten, die uns aufgrund der Forschungsergebnisse von David Lasocki<sup>54</sup> und Peter Holman<sup>55</sup> bekannt sind. Wenn diese auch nur für Johann Gottfried Kellers letztes Lebensjahrzehnt belegbar sind, zeigen sie doch unmissverständlich seine Bedeutung für die englische Musik dieser Zeit auf. So steht er 1695 zusammen

# Rules for playing a Thorow Bass.

Musick consists in Concords & Discords. of Concords there are four and those of two sorts, viz Perfect and Imperfect, Perfect are the 5<sup>th</sup> & 8<sup>th</sup> Imperfect are the 3<sup>rd</sup> & 6<sup>th</sup>. Of Discords there are three sorts, viz the 2<sup>d</sup>, 4<sup>th</sup> & 7<sup>th</sup>; the 9<sup>th</sup> is of same with 2<sup>d</sup>; but otherwise accompany'd. The flat Imperfect 5<sup>th</sup> may be us'd like either Concord or Discord, but most comonly like y<sup>e</sup> latter. By the following Scheme all Concords & Discords may be found out. By Cords is ment either Concords or Discords, by Semitones is ment half Notes.

Cords	a	2	*2	3	*3	4	*4	5	6	*6	7	*7	8	9	*9
Semitones or half Notes	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	

There are other Cords yet which are us'd sometimes but those shall be mentioned hereafter. In comon Cords to Avoid y<sup>e</sup> taking of two 5<sup>th</sup> or two 8<sup>th</sup>: one after another which is neither allow'd in playing a thorow Bass nor in Composition, The best way is to move your hands in playing contrary one to the other, And observe when one comon Cord begins from y<sup>e</sup> 3<sup>rd</sup> play the next from the fifth or eight and so vice versa. Avoid the common Cord from the 8<sup>th</sup> as much as you can, being neither so full nor so harmonious as either of the other.

Example

Comon Cords	8	3	5
	5	8	3
	3	5	8

Sixes

6	3	8	3	6
3	6	6	8	3
6	3	3	6	8

Division on y<sup>e</sup> same Notes

Example of comon Cords & sixes explain'd

On any Note where nothing is mark'd comon Cords are play'd. In sixes must be observ'd that when the Bass is low & requires a naturall flat 6<sup>th</sup> you must play two Sixes & one 3<sup>rd</sup>. If the Bass is high & requires a naturall flat 6<sup>th</sup> you play two thirds and one 6<sup>th</sup>. If the 3<sup>rd</sup> or 6<sup>th</sup> happens to be Sharp instead of double Sixes or double thirds play either -

8	3	6	8	3	6
6	8	3	6	8	3
3	6	8	3	6	8

In divisions where a 6<sup>th</sup> is required instead of double 3<sup>rd</sup> or 6<sup>th</sup> play,

6	8	3
3	6	8

A third fifth or eight signifies a comon Cord, A flat or Sharp mark'd above or underneath a Note signifieth a flat or Sharp third to be play'd. A flat or Sharp mark'd before a Note or figure signifieth the Note or figure to be play'd flat or Sharp.

Example Explain'd

mit Henry Purcell (1659–1695), dem bedeutendsten englischen Komponisten dieser Epoche, und dem seit 1664 in London wirkenden Italiener Giovanni Battista Draghi (um 1640–1708) auf der Vorschlagsliste der Lehrer für Orgel und Cembalo der geplanten Royal Academy. Und noch Jahrzehnte später würdigt ihn Sir John Hawkins (1719–1789) in seiner 1776 veröffentlichten fünfbandigen *General History of the Science and Practice of Music* als gefeierten Meister des Cembalos (*a celebrated master of the harpsichord*).

Mit dem zeitgleich in London wirkenden, aus Mähren stammenden Komponisten und Virtuosen auf der Viola da Gamba, Gottfried Finger (um 1660–1730), der 1701 die Insel verließ und zunächst nach Wien, anschließend an den preußischen Hof in Berlin ging, um dann als Konzertmeister in Diensten des Pfalzgrafen Carl Philipp (1661–1742), des späte-

ren Kurfürsten von der Pfalz und Erbauers des Mannheimer Schlosses, von Breslau nach Innsbruck, Heidelberg und schließlich nach Mannheim zu folgen, scheint Keller in engem Kontakt gestanden zu haben. Denn Keller erwarb zusammen mit John Banister II die von Finger angebotene Notensammlung mit vorwiegend italienischen Meistern des späten 17. Jahrhunderts.<sup>56</sup> David Lasocki vermutet, dass Keller als Cembalist bei den von Finger in den York Buildings veranstalteten öffentlichen Konzerten mitwirkte. Denn neben der Tatsache, dass zahlreiche Kompositionen für die damals als bevorzugtes Instrument der Musikliebhaber hoch im Kurs stehende Blockflöte gemeinsam bei Estienne Roger in Amsterdam im Druck erschienen sind, zeigen die Werke auch große stilistische Ähnlichkeiten auf.

Kellers gute Vernetzung im Londoner Musikleben um 1700 ist ferner durch seine Mitwirkung im Ensemble des Theatre Royal, Drury Lane, mit den führenden Virtuosen der Zeit, wie dem Blockflötisten und Kontrabassisten James Paisible (um 1656–1724), dem Violinisten und Blockflötisten John Banister II (um 1662–1735) oder dem Oboisten Peter La Tour († 1738) belegt. Des Weiteren scheint er gute Kontakte zum Ensemble der Prinzessin Anne (1665–1714), seit 1702 englische Königin, gehabt zu haben. Ihr hat er seine 1699 in Amsterdam gedruckten *SIX SONATAS, The First Three For a Trompette, Houbois, or violins with Double Basses, The Three For two Flutes, and two Houbois or two violins, with Double Basses...* gewidmet.

Zu seinem Verleger, dem aus Caen in Nordfrankreich stammenden Estienne Roger (um 1665–1722), der als Protestant nach Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) durch den Sonnenkönig Ludwig XIV. (1638–1715), das ursprünglich den Hugenotten Glaubensfreiheit garantiert hatte, mit seiner Familie nach Holland gegangen war, muss ein freundschaftliches Verhältnis bestanden haben. Denn wie wäre sonst die Widmung des 1699 von Roger veröffentlichten Sammelwerkes *SIX SONATES à 4, 5, et 6 PARTIES...de Mr. Arcangelo Corelli...de Mr. Antonio Caldara...de Mr. Domenico Gabrielli...DÉDIÉS À Monsieur G. KELLER, Maitre de Musique à Londres* zu erklären?

Widmungsträger von Musikdrucken waren im 17. und 18. Jahrhundert vorwiegend Könige und Königinnen sowie regierende Fürsten/innen oder sonstige hochgestellte Personen – oft mit dem Hintergrund, dass diesen auch als Mäzenen/Sponsoren untergebenster Dank abzustatten war, weil sie den teuren Notenstich und -druck finanziert hatten. Estienne Roger jedoch hat bei Sammeldrucken des öfteren ihm nahestehende bürgerliche Personen als Widmungsträger eingesetzt, so z. B. 1698 den Amsterdamer Daniel Charbonnet bei einer Sonaten-Sammlung für zwei Flöten mit Werken von Gottfried Finger (um 1660–1730), Raphael Courteville († um 1735) und James Paisible (um 1656–1724)<sup>57</sup> oder 1709 den Delfter Anwalt und Musikamateur Juriaan van der Cost bei einer Sonaten/Concerti-Sammlung für Trompete und Streicher von Giuseppe Torelli (1658–1709) und Tomaso Albinoni (1671–1751).<sup>58</sup>

Johann Gottfried Kellers kompositorisches Gesamtwerk lässt sich schwer abschätzen. Vermutlich hat er wesentlich mehr Werke komponiert, als heute noch erhalten sind. Rückschlüsse können wir folglich nur aus den im Druck sowie in Handschriften überlieferten Kompositionen ziehen, die vorwiegend für kleinere kammermusikalische Besetzungen geschrieben sind: Solowerke für Blockflöte und Basso continuo, Trios für drei Blockflöten oder für zwei Blockflöten beziehungsweise zwei Violinen und Basso continuo sowie Quintette für zwei Blockflöten, zwei Oboen oder Violinen und Basso continuo stehen im Vordergrund, außerdem drei Werke für Trompete, Streicher und Basso continuo. David Lasocki bescheinigt Kellers Kompositionen kontrapunktisches Geschick, phantasievolle Harmonik (vor allem in den langsamen Sätzen) und eine Vorliebe für trompetenartige Motive – auch in den Werken für Holzblasinstrumente.

Auf Kellers stilistische Vielfalt hat Peter Holman im Vorwort zu seiner Edition zweier Trio-Sonaten hingewiesen.<sup>59</sup> Sie sind in der bereits oben erwähnten Sammlung des in Oxford und London wirkenden Organisten und Komponisten Edward Lowe (um 1610–

56□ HOLMAN, Peter, *The Sale Catalogue of Gottfried Finger's Music Library: New Light on London Concert Life in the 1690s*. In: *Royal Musical Association Research Chronicle*, Jahrgang 43, Heft 1, S. 23–38, Cambridge 2010.

57□ RASCH, Rudolf, *The Music Publishing House of Estienne Roger: Saint-Hélène-Swaen*, <https://roger.sites.uu.nl/catalogue>, Utrecht 2018. S. 67.

58□ RASCH, op.cit. S. 64ff.

59□ HOLMAN, Peter and CUNNINGHAM, John: *Purcell Society Edition Companion Series, Volume 4, Restoration Trio Sonatas*, London 1012, p. VII ff.

60□ SMITH, William C., *A Bibliography of the Musical Works Published by John Walsh*, Oxford 1968, S. 62ff.



---

1682) enthalten. Während laut Peter Holman die Trio-Sonate A-Dur für zwei Violinen und Basso continuo stilistisch der italienischen Schule der 1670er Jahre nahe steht, wie sie der Deutsche, unter anderem auch zeitweise in Venedig wirkende Johann Rosenmüller (1617–1684) in seinen späten, 1672 in Venedig und 1682 in Nürnberg gedruckten Sonaten pflegte, trägt die Trio-Sonate g-moll für zwei Blockflöten und Basso continuo eindeutig nordische Züge und weist auf den Kreis der Hamburger Organisten Dietrich Becker (um 1623–1679) und Johann Adam Reincken (1643–1722), der wiederum mit Dietrich Buxtehude (1637–1707) in Lübeck in engem Kontakt stand, sowie auf Philipp Heinrich Erlebach (1657–1714) hin, dem aus Ostfriesland stammenden, späteren Hofkapellmeister in Rudolstadt in Thüringen, sowie auf den in der Stuttgarter Hofmusik wirkenden Thüringer Johann Michael Nicolai (um 1629–1685). Könnte es sein, dass Johann Gottfried Keller auf der Suche nach einer Anstellung an einem lutherischen Hof beziehungsweise in einer lutherisch dominierten Reichsstadt den Weg von Heidelberg über Stuttgart, Ansbach, Nürnberg, Bayreuth, die zahlreichen Residenzen in Thüringen und Sachsen, Leipzig, Braunschweig-Wolfenbüttel nach Hamburg kam, dort vielleicht sogar zeitweise als Instrumentalist an der Oper am Gänsemarkt tätig war, Kontakte in das unmittelbar benachbarte Dänemark suchte, um dann über die Niederlande nach England zu gehen? Wir wissen es (noch) nicht, da dies nur durch eine minutiös aufzuarbeitende Quellenforschung in besagten Städten beziehungsweise Residenzen – soweit die Archivalien noch vorhanden sind – zu eruieren wäre. Aber vielleicht kann durch diesen Artikel doch noch das eine oder andere Mosaiksteinchen ans Tageslicht gefördert werden?

Erstaunlicherweise sind weder Vokalwerke noch Kompositionen für Tasteninstrumente überliefert oder bekannt, wobei wir davon ausgehen dürfen, dass Johann Gottfried Keller an seinen Hauptinstrumenten Cembalo und Orgel ein Meister der Improvisation war.

Sein wichtigstes Werk ist die Generalbasslehre *A Compleat Method for Attaining to Play a Thorough Bass upon either Organ, Harpsichord or Theorbo-Lute*, 1705 in London zunächst von John Cullen (um 1700) und John Young (um 1672–1732) veröffentlicht und dann in mehreren Nachdrucken bis in die 1730er Jahre vom bekannten Verlagshaus John Walsh (um 1665–1736) vertrieben<sup>60</sup>. In dem nur 15 Seiten umfassenden Lehrwerk werden in komprimierter Form die Grundregeln des Generalbass-Spiels anhand zahlreicher Notenbeispiele vermittelt, Anleitungen zur Komposition von Fugen sowie praktische Ratschläge für die Stimmung der Tasteninstrumente Cembalo bzw. Spinett gegeben. Es war nach nach Matthew Lockes (um 1622–1677), Organist und Komponist in königlichen Diensten, *Melothesia, or Certain General Rules for Playing upon a Continued-Bass* (London 1673) der erste in England veröffentlichte Traktat über den Generalbass. Dies erklärt auch die mehrfachen Neuauflagen von Kellers Werk.

Johann Gottfried Keller hat das Erscheinen seines Lehrbuchs im Jahr 1705 nicht mehr erlebt. Er verstarb einige Monate zuvor, etwa um den 25. November 1704, im Alter von 47 Jahren in London unter Hinterlassung seiner Ehefrau und zweier Söhne. In seinem vom 7. November 1704 datierten Testament hat er seine beste Violine sowie ein Spinett seinem ältesten Sohn Gottfried vermacht und seinen jüngeren Bruder, den schon weiter oben erwähnten, 1661 in Heidelberg geborenen Friedrich Wolfgang, zum Nachlassverwalter eingesetzt.



---

# DER WORMSGAU

WISSENSCHAFTLICHE ZEITSCHRIFT  
DER STADT WORMS  
UND DES  
ALTERTUMSVEREINS WORMS E. V.

36. BAND / 2020